



Mirko Kovats weist die Vorwürfe zurück. Bild: SN

# Justiz sieht riesigen Schaden bei A-tec

**Ermittlungen.** Die Verdachtsmomente gegen A-tec-Gründer Mirko Kovats reichen von Untreue über Krida bis zu Steuerhinterziehung. Er soll mehr als 50 Mill. Euro Schaden verursacht haben.

GERALD STOIBER

WIEN (SN). Mit Passiva von 677 Mill. Euro war die Insolvenz des A-tec-Konzerns im Oktober 2010 die drittgrößte Pleite einer österreichischen Firma. Die Justiz untersucht seither auch, ob die Führung des Konzerns das Unternehmen und damit seine Gläubiger im Vorfeld geschädigt hat. Wie es aussieht, hat die Staatsanwaltschaft eine Menge an Verdachtsmomenten zusammengetragen. Im Zentrum der Ermittlungen steht klarerweise der Industrielle Mirko Kovats, der in Salzburg vor allem durch die Übernahme des Halleiner Maschinenbauers Emco vor 15 Jahren bekannt geworden war. Der heute 64-Jährige wird verdächtigt, für einen Schaden von mehr als 50 Mill. Euro verantwortlich zu sein. Die Vorwürfe reichen von Untreue über betrügerische Krida bis zur grob fahrlässigen Schädigung von Gläubigern. Wie berichtet, geht es auch um Steuerhinterziehung.

■ **Acht Komplexe:** Das Wiener Straflandesgericht listet acht Untersuchungsfelder auf, vom Flop mit einem Bedarfsflugunternehmen bis zu Emco. Ein Beschluss, der das bestätigt, liegt den SN vor. Den Anlass für diesen lieferten im Vorjahr fünf der zumindest sieben Beschuldigten selbst: Sie beschwerten sich gegen die Sicherstellung von Unterlagen rund um A-tec, blitzten aber ab. Für sie gilt die Unschuldsvermutung.

Mirko Kovats sagte den SN, er

äußere sich derzeit nicht. „Ich gebe kein Stückwerk bekannt.“ Zu gegebener Zeit werde er sich äußern „und den Zeitpunkt bestimme ich“. Im „Wirtschaftsblatt“ hatte Kovats unlängst die Vorwürfe zurückgewiesen und den Sanierungsverwalter attackiert.

Der Gerichtsbeschluss zeichnet die Verdachtslage in dem Fall nach. Diese ist nach Auskunft der Staatsanwaltschaft bisher unverändert. Die wichtigsten Punkte:

■ **Ausschüttung:** Der Verdacht lautet, dass die A-tec nach der Verschmelzung mit der Konzerngesellschaft Austrian Energy & Environment GmbH im Mai 2007 eine „wirtschaftlich nicht vertretbare“ Dividende ausgeschüttet habe. Ertrag für die MUST-Stif-

tung, die Familienstiftung von Kovats, seiner Frau und seinen beiden Söhnen: 9,8 Mill. Euro.

■ **Krida:** Anfang 2009 verkaufte die A-tec eigene Aktien an eine Capital- und Industrie Investment AG. Der Vorstand habe dabei seine Genehmigung des Aufsichtsrates überschritten – weil ein Aktienverkauf nur für Zukäufe erlaubt war. Die Käuferin CII ist Kovats zuzurechnen. Schaden laut Justiz für A-tec: 12,6 Mill. Euro.

■ **Emco:** Ende 2004 zahlte die A-tec für 25 Prozent Anteile an der damaligen Emco-Holding 20 Mill. Euro – an die MUST-Privatstiftung. Zwei Jahre später erwarb die A-tec die restlichen 75 Prozent um 70 Mill. Euro. Dabei wurden aber

nur 27 Millionen bezahlt, der überwiegende Teil über diverse Aktiengeschäfte verrechnet. Diese Geschäfte „erscheinen wirtschaftlich nicht nachvollziehbar“, heißt es im Gerichtsbeschluss. Die A-tec sei durch die Kovats-Stiftung geschädigt worden, die Höhe stehe noch nicht fest.

■ **Flugzeuge:** Der A-tec-Konzern leistete sich ab 2004 ein Bedarfsflugunternehmen. Noch kurz vor der Insolvenz im Oktober 2011 seien elf Mill. US-Dollar beim Hersteller Bombardier angezahlt worden. Der Sanierungsverwalter rechnete mit einem Schaden von mindestens sechs Mill. Euro.

■ **Kraftwerk:** 2008 kaufte A-tec vom Verbund das stillgelegte Braunkohlekraftwerk Voitsberg (Steiermark) um 35 Mill. Euro. Der Sanierungsverwalter holte dazu ein Gutachten ein. Demnach war das Projekt unrealistisch – der Verlust betrage 15 bis 20 Mill. Euro. Nun wrackt der Baukonzern Porr die Anlage ab.

■ **Steuern:** Die Justiz wirft Kovats auch Steuerhinterziehung vor. Anlass dazu gab eine Betriebsprüfung der MUST-Stiftung im Jahr 2011. Dazu hielt die Staatsanwaltschaft fest, die Beschlagnahme der Unterlagen sei notwendig, weil Kovats „keinerlei Mitwirkung gegenüber der Großbetriebsprüfung Wien gezeigt“ habe. Hier könnten, wie berichtet, um bis zu 16 Mill. Euro an Steuern hinterzogen worden sein.

## A-tec & Anleger

### Anwälte prüfen Klagen

PERG (SN). Nach der Insolvenz des Industriekonzerns A-tec prüfen nun auch Anwälte, die sich mit dem Kapitalmarkt befassen, ob geschädigte Anleger klagen können. Ein Ansatzpunkt dabei sind die Ad-hoc-Meldungen des Unternehmens vor der Pleite. Wegen Falschinformationen wurden A-tec-Gründer Mirko Kovats und andere Vorstände von der Finanz-

marktaufsicht (nicht rechtskräftig) zu 330.000 Euro Strafe verurteilt. Anwalt Michael Poduschka aus Perg dazu: „Für mich liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass auch zuvor die Ad-hoc-Meldevorschriften nicht immer korrekt eingehalten wurden.“ Zudem „hätten viele Anleger nicht gekauft“, wenn nicht Berater oder Banken sie darauf aufmerksam gemacht hätten.